

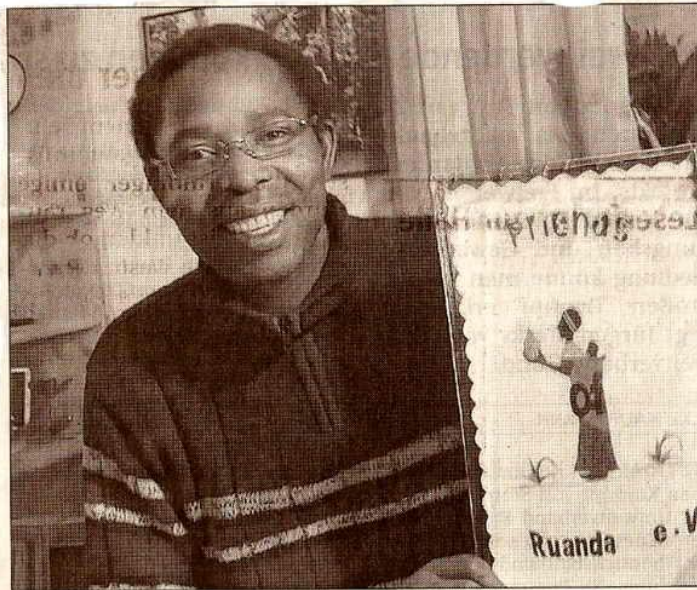
Mit Patenschaften Schulbildung ermöglichen

Auf dem Bad Boller Weihnachtsmarkt hat er schon für sein Projekt geworben. Eliphas Ntibizerwa, Vorsitzender des Vereins „Friends of Ruanda“, sucht Paten für Schulkinder und Studenten in seiner alten Heimat.

JÜRGEN SCHÄFER

BAD BOLL ■ Keine zwei Jahre ist es her, dass Eliphas Ntibizerwa einen Freundeskreis für seine afrikanische Heimat ins Leben gerufen hat. Seither hat der 25 Mitglieder starke Verein schon einiges bewegt: Im Zusammenspiel mit Partnern vor Ort verhalf er Erwachsenen in ruandischen Dörfern zum Lesen und Schreiben, dank eines Solarfachmanns aus Lauterstein wird eine Krankenstation in den Bergen mit Solarstrom versorgt. Weitere Solaranlagen sollen folgen, begleitet von der Ausbildung ruandischer Jugendlicher als Solarteure. Das ist noch Zukunftsmusik. Jetzt hat sich der Verein schon das nächste Ziel gesteckt: Schulkindern und Studenten zu helfen.

Schulbildung in Ruanda ist teuer. Der 43-Jährige weiß das aus eigener Erinnerung. „Wir waren elf Geschwister, für meine Eltern war es ein Kraftakt, uns zur Schule zu schicken.“ Seine Eltern haben dafür alles gegeben: das Vieh verkauft, die Felder verpachtet.



Hat die Not in seiner alten Heimat nicht vergessen: Eliphas Ntibizerwa sucht Paten für Schulkinder und Studenten in Ruanda.

FOTO: JÜRGEN SCHÄFER

Heute haben ruandische Familien immer noch sieben Kinder, aber viel weniger Land. Denn die Bevölkerungsexplosion ist um eine Generation fortgeschritten. Folge: „Die Kinder brauchen Schulbildung, weil sie sich sonst keine Existenz aufbauen können“, sagt Ntibizerwa.

Auf diese Nöte ist der Bad Boller aus Ruanda im Sommer gestoßen, als er mit sechs Vereinsmitgliedern

seine alte Heimat besuchte, um dort die Solaranlage für eine Krankenstation aufzubauen. „Das haben wir immer wieder gehört“, erzählt er. „Da sagt ein Familienvater, dieses Jahr kann ich meine Kinder noch zur Schule schicken, aber im nächsten Jahr wird's eng.“ Es gebe auch noch Waisenkinder des ruandischen Bürgerkriegs, die in Pflegefamilien leben.

Die Kosten für den Schulbesuch

beginnen mit einer Schuluniform. Die ist in Ruanda Pflicht, und pro Kind braucht man zwei Garnituren zum Wechseln. Auch Bücher und Hefte kosten. Ab Klasse 6 wird Schulgeld fällig. „Das alles können sich viele Eltern nicht leisten“, sagt der Bad Boller aus Ruanda. Und das studieren ist dann nochmal schwieriger, weil junge Leute Geld verdienen sollten, um die Geschwister zu unterstützen.

Erste Interessenten

Mit wenig Geld ist schon viel zu machen, sagt Ntibizerwa. „60 Euro reichen für ein Schuljahr, 120 Euro für ein Jahr Studium.“ Mit Patenschaften will der Bad Boller das bewerkstelligen. Sein Aufruf zeigt erste Erfolge. „In der ersten Woche hatten wir über zehn Interessenten“ freut er sich. „Das ist super.“

Ntibizerwa hatte das Glück, eine Schul- und Berufsausbildung zu bekommen, und das brachte ihn auch nach Deutschland. Als angehender Berufsschullehrer in Ruanda bekam er ein Stipendium für eine Ausbildung nach westlichem Standard an der Uni Tübingen. Seine Rückkehr wurde durch den Krieg in Ruanda 1993/94 vereitelt. Er blieb hier und sattelte um auf Industriemeister. Die alte Heimat trägt er aber weiterhin im Herzen. „An die Rückkehr denke ich immer noch“, verrät er.

ONLINE-INFO

www.friends-of-ruanda.com